

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Betriebs- und Berufsblatt · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungblum · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfach 1006 / Amt Stuttgart Nr. 30066
Direktions- und Kreispartei Nagold Nr. 898 / In Konkreteilen oder bei Bezugserleichterung wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß bewilligt

Anzeigenpreise: Die 3spaltige Anzeigenzeile ab einem Raum 6 Pfl., Familien-, Vereins- und ähnliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfl., Text 18 Pfl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schließfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60 einschließlich 18 Pfl. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfl. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfl. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Oberhaus-Aussprache

über Rohstoffverteilung und Kolonialbesitz Konservative Lords für Deutschlands Gleichberechtigung

London, 26. März.

Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutende Aussprache über das Problem der Rohstoffverteilung und in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes statt. Eingeleitet wurde die Aussprache mit einer Rede des arbeitsparteilichen Abgeordneten Arnold. Es gäbe schätzungsweise 25 verschiedene Arten von lebenswichtigen Rohstoffen, davon sei das britische Reich in 18 Fällen ausreichend versorgt. Der Redner stellte die Zahlen der Rohstoffverteilung Deutschlands, Japans und Italiens gegenüber und trat für angemessene Anerkennung der „gerechten Forderungen dieser unterdrückten Nationen“ ein. Der konservative Lord Lugard verlangte ebenfalls eine Politik der offenen Tür. Er erwähnte hierauf den in dem deutschen Memorandum zum Ausdruck gebrachten Wunsch nach kolonialer Gleichberechtigung und erklärte, daß er, falls jemals die deutschen Friedensvorschläge eine Grundlage zu Verhandlungen bieten sollten, er sich hoffe, daß die Kolonialfrage ebenfalls berücksichtigt werde. Der konservative Lord Redesdale betonte in seiner Rede, es sei zu hoffen, daß Deutschland einige seiner Kolonien zurückgegeben würden. England habe mit Deutschland keinerlei Streitigkeiten und soweit ein Haß gegen Deutschland vorhanden sei, sei er der Furcht entsprungen.

Warum, so fragte der Redner, sollen wir uns an dem offensichtlich europäischen Wunsch nach einer Einkreisung Deutschlands beteiligen? Es sei ihm unmöglich, die Geisteshaltung von Leuten zu verstehen, die sich einbilden, man könne unendlich lange auf einer großen Nation herumtreten. Lord Redesdale fuhr fort, daß Deutschland keine andere Wahl geblieben sei, als aus dem Bündnis auszutreten. Deutschland habe ein Recht auf Gleichberechtigung und es sei nicht gewillt, diese Gleichberechtigung in homöopathischen Dosen als besondere Gabe entgegenzunehmen.

Nach seiner Ansicht bestehe kein Zweifel, daß Deutschland längst die ihm zukommende Gleichberechtigung haben würde, wenn es von England abhinge. Aber aus Gründen, die er niemals verstanden habe, scheine England seine Anweisungen für diese Dinge aus dem Ausland zu erhalten. Ein gewaltiger Teil der antinationalsozialistischen Propaganda in England trage den Stempel ausländischer Einfluß. So werde beispielsweise die Behandlung der Juden in arabischen Weite falsch dargestellt. Wenn man die englischen Zeitungen gelese habe, und sich dann nach München oder Berlin begeben, sei der Anblick eines Juden das Letzte, was man erwarte. Tatsächlich aber sei es überall voll von Juden. Man treffe sie in den Restaurants, in den Läden und Vergnügungstätten, kurzum überall, und niemand trete ihnen zu nahe. Solange sie sich anständig benehmen und den für sie erlassenen Bestimmungen entsprechen.

So viel aber sei sicher, hob der Redner hervor, daß Hitler Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt habe. Wenn für nichts anderes, so verdiene er für dieses allein den tiefsten Dank nicht nur Deutschlands und nicht nur Europas, sondern der gesamten zivilisierten Welt. In drei Jahren habe Hitler das deutsche Volk aus den Tiefen einer vollständigen Verzweiflung hervorgehoben und den Stolz und die Selbstachtung dieses Volkes wiederhergestellt. Können irgendjemand Hitlers einwandfreie Aufrichtigkeit oder seinen Wunsch bezweifeln, mit seinen Nachbarn in Frieden leben zu wollen?

Der konservative Lord Scarsdale sagte,

daß die Vorschläge Lord Arnolds über einen freieren Handelsverkehr eine Utopie seien.

Der parlamentarische Unterstaatssekretär für die Kolonien, Lord Plymouth, erklärte, daß die von Hoare abgegebene Versicherung, daß nämlich England bereit sei, die Frage der Rohstoffe allgemein zu erörtern, eine Versicherung sei, die die Regierung einhalten werde. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es jedoch für England nicht möglich, irgendein einseitiges Vorgehen einzuschlagen, das ein nützliches Ergebnis haben würde. Das sei die Antwort auf die Frage, welche weiteren Schritte ergriffen würden, um der Erklärung Hoares nachzukommen. Das, was Deutschland, Italien und Japan wünschten, seien nicht gleiche Gelegenheiten, sondern vielmehr ausfallsichere Gelegenheiten in gewissen bestimmten Gebieten. Japan und Italien hätten den Außenhandel dem Aufbau ihrer Rüstungen untergeordnet. Alle drei Nationen könnten sämtliche Rohstoffe haben, die sie von englischen Kolonien wünschen, wenn sie bereit wären, dafür zu zahlen (!). Die grundlegende Notwendigkeit bestehe darin, die Vorratssicherheiten in der Welt zu sichern.

Große politische Aussprache im Unterhaus

Eden verteidigt seine Unterschrift auf dem Locarno-Papier

Das Unterhaus trat heute nachmittag zu der mit größter Spannung erwarteten außenpolitischen Aussprache zusammen. Das Unterhaus war bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Als sich Außenminister Eden gegen 5 Uhr MEZ zur Abgabe seiner Erklärung erhob, wurde er von der Regierungspartei mit lautem Beifall begrüßt.

Essen rüstet zum Empfang des Führers

Essen, 26. März.

Stolze Freude erfüllt die Bevölkerung Essens und des Ruhrgebietes, seitdem es Gewißheit ist, daß der Führer am Freitag nachmittag aus der Waffenkammer des Reiches in machtvoller Rundgebung vor Deutschland und der Welt sein Bekenntnis zu Frieden und Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung der Nation erneuern wird. In unermüdlichem Einsatz und opferbereitem Kampf rangen Adolf Hitler und seine Getreuen um die Seele des deutschen Arbeiters. Und nirgends wohl vor der Kampf schwerer und opferreicher, nirgends aber auch wohl schöner und größer der Erfolg dieses Kampfes als hier. Heute steht es fest — und immer wieder hat es in den letzten drei Jahren das Volk an der Ruhr bewiesen, daß die Ruhrarbeitserschaft in Einmütigkeit und grenzenlosem Vertrauen hinter Adolf Hitler steht. Sein Sozialismus der Tat hat auch die letzten Zweifler und verstockten Gegner bezwungen und ihn die Herzen aller gewonnen. Not und Verzweiflung sind gebannt, Klassenkampf und Terror wie ein böser Spuk versiegen. Das Wort des Führers vom Adel der Arbeit wurde Allgemeingut. Der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ wurde Richtschnur. Statt wirtschaftlicher Machtkämpfe, statt des Gegeneinanders von Fräher machte Adolf Hitler das Miteinander zum Grundsatz allen wirtschaftlichen Lebens. Wir sehen, wie „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“ überall wirksam sind und in deutschen Arbeitsmenschenn ein neues Lebens- und Schaffensfreude wecken.

Überall im Ruhrgebiet sind deutlich sichtbar die Reiten wirtschaftlichen Aufstiegs. Erzeugung und Abzug haben eine Strigerung erreicht, die an die Ergebnisse des Hochkonjunkturjahres 1929 heranreicht. Hochöfen die erloschen waren, Walzenstrahlen, die still lagen, sind wieder in Betrieb, die Schloten rauchen wieder im Ruhrgebiet. Eine deutsche Sprache sprechen

Wenn er, so führte Eden aus, Rechenschaft für sich und die Regierung ablege über das, was sie in der letzten internationalen Krise getan hätten, so wolle er hierbei die Zurückhaltung ablegen, die bei Reden über internationale Angelegenheiten üblich sei, weil das, was er zu sagen habe, sich in der Hauptsache an das eigene Volk richte. Es komme darauf an, daß Großbritannien seine Aufgabe in dieser internationalen Lage im richtigen Licht sehe. Das sei nur möglich, wenn er offen spreche. Man habe zwischen nationalem Gefühl und nationalen Verpflichtungen zu unterscheiden. Es sei sehr wahrscheinlich, daß viele Leute in England sich sagten, daß die Gebiete Frankreich und Deutschland unter genau den gleichen Bedingungen behandelt werden müßten. Es möge sein, daß man der Ansicht sei, daß diese gleichen Bedingungen nicht im Vertrag von Locarno gegeben seien, den England garantiert habe und der in den letzten zehn Jahren das Hauptelement der Sicherheit Westeuropas gewesen sei.

Wenn Deutschland, so fuhr Eden fort, den Wunsch gehabt haben sollte — und dazu wäre es berechtigt gewesen, irgend einen Teil dieses Vertrages abzuändern, so hätte ihm der Verhandlungsweg offen gestanden. Deutschland habe behauptet — und von seinem Gesichtspunkt aus sei es zu dieser Behauptung berechtigt gewesen, falls es der Ansicht gewesen sei, daß dies zuträfe — daß der Franco-Sowjetpakt mit dem Locarnovertrag nicht zu vereinbaren sei. Der Artikel 3 des Locarnovertrages beschäufte sich aber ausgesprochen mit einem solchen Fall. Danach sei Deutschland verpflichtet gewesen, diese Frage gemäß den Bestimmungen des Vertrages zu regeln und mit Hilfe der Methoden, die der Vertrag vorsehe. Die deutsche Regierung habe den Artikel 3 des Vertrages ignoriert und selbst entschieden, daß der Pakt unvereinbar mit Locarno sei und selbst entscheiden, daß der Pakt unvereinbar mit Locarno sei und darüber hinaus, daß diese Unvereinbarkeit Deutschlands dazu berechtige, den Locarnovertrag insgesamt als nichtexistierend anzusehen.

(Fortsetzung folgt später).

Heute Verkehrsstill

von 16.00 Uhr bis 16.01 Uhr

Die Reichswahlleitung weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß am Freitag, den 27. März, das Sirenen-Signal aus den Kruppwerken um 16 Uhr gegeben wird. Dieses Signal wird von den Sirenen und Alarmgeräten aller Werke, Schiffe usw. im ganzen Reich übernommen und eine Minute lang durchgeführt. Gleichzeitig tritt von 16 Uhr bis 16.01 Uhr eine Minute Verkehrsstill in ganz Deutschland ein.

Nicht vertrauen sei in diesem Zusammenhang die große Bergarbeiterhilfsaktion, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1935 einsetzte. Dieses großzügige nationalsozialistische Hilfswerk stellte im gesamten Ruhrgebiet 72.914 Bergleuten, die in besonderer Notlage gekommen waren, einen Betrag von 5 Millionen RM. zur Verfügung und bedeutete mit einem Durchschnittsbeitrag von 70 RM. und bei kinderreichen Familien bis zu 140 RM. eine wirkliche Hilfe. Gleichzeitig gewährleistete der sogenannte Feierschichtenausgleich allen Ruhrbergarbeitern eine Mindestzahl von 41 bis 22 Arbeitsschichten im Monat.

Hand in Hand mit dem Aufstieg auf dem Gebiet der Rohle und des Eisens ging die Aufwärtsbewegung auf allen anderen Wirtschaftsbereichen. Erwähnt sei hier, daß der Gesamtschiffverkehr im Niederrhein-Ruhrgebiet von 31,5 Millionen Tonnen im Jahre 1933 auf 46,1 Millionen im Jahre 1935 angewachsen ist. Auch die Bautätigkeit hat eine starke Belebung erfahren, wobei insbesondere den Grundrissen nationalsozialistischer Siedlungs- und Bevölkerungspolitik Rechnung getragen wird. Denn wie hat auch der Arbeiter und Kumpel des Ruhrgebietes der Wunsch und die Sehnsucht nach Selbsttätigkeit und Scholleverbundenheit verlassen.

Leipzig's Ehrentag

Leipzig, 26. März.

Trübe bricht der Tag an, der der Messestadt Leipzig das größte Erlebnis bringt. Wird, den Besuch des Führers. Perudige Erwartung liegt über der ganzen Stadt. Heberall sind fleißige Hände am Werk, die letzten Vorbereitungen für einen würdigen Empfang des Führers zu treffen. Erhöht wird die allgemeine Freude durch die Ankündigung, daß die beiden Luftschiffe, die Wunderwerke deutschen Geistes und Wagemutes, gerade am heutigen Ehrentage Leipzig verlassen werden. Über Nacht sind die Straßen, namentlich die Anfahrtsstraßen zum Messelände in ein Flugstauer gestaut. Kein Haus ist ohne Tannenbaum und frisches Grün. Heberall bezugen Spruchbänder den unerschütterlichen Willen, dem Führer für seinen schweren Kampf um Gleichberechtigung, Arbeit und Frieden mit dem Stimmzettel die nötige Kraft zu geben.

Schon in den frühen Morgenstunden wird es deutlich, daß ganz Leipzig auf den Weinen sein wird, um den Führer zu hören oder zu sehen. Auch von außerhalb legt schon hatter Zustrom von Volksgenossen ein. Die 35.000 Plätze, die in der riesigen Raschbahnhalle auf der Technischen Messe zur Verfügung stehen, waren im Nu vergriffen. Auch das große Messelände hätte, wie sich vor acht Tagen bei der Goebbels-Rundgebung gezeigt hat, nicht ausgereicht, um die Massen aufzunehmen. Deshalb ist dieses Gelände für den Anmarsch der Parteigliederungen vorbehalten. Im übrigen sind die kilometerlangen Zufahrtsstraßen zum Messelände in eine Kundgebungshalle umgewandelt worden. Länge des ganzen Weges, den der Führer nehmen wird, sind mehr als 160 Lautsprecher errichtet, so daß die Hunderttausende, die den Führer auf der Fahrt sehen wollen, Gelegenheit haben, ihm im Anschluß im Gemeinschaftsempfang zu hören. Leipzig ist gerüstet für seinen größten Tag.

Ganz Deutschland hört heute und morgen den Führer im Rundfunk!



So sorgt der nat.-soz. Staat für die Arbeiter!

Am 1. Juli 1936 laufende Kinderbeihilfen an linderreiche Familien
Berlin, 26. März.

Am 24. März 1936 ist eine Verordnung erschienen, wonach mit Wirkung ab 1. Juli 1936 laufende Kinderbeihilfen gewährt werden.

Die wesentlichen Voraussetzungen zur Gewährung von laufenden Kinderbeihilfen sind: 1. Die Familie muß fünf oder mehr Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umfassen. Als Kinder in diesem Sinn gelten neben den Abkömmlingen auch die Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder und deren Abkömmlinge. 2. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete muß sich in einer invaliden- oder frankenversicherungspflichtigen Tätigkeit befinden oder im Zeitpunkt des Eintritts seiner Erwerbsunfähigkeit in einer solchen befunden haben, oder er muß Arbeitslosenunterstützung beziehen. 3. Der ungelohnte Monatlohn des zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten darf 185 RM nicht übersteigen.

Beamten, Soldaten der Wehrmacht und anderen Personen, die bei öffentlichen Verwaltungen oder Betrieben im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben vom 23. März 1934 beschäftigt sind und dort Kinderzulagen oder Kinderzulagen beziehen, werden laufende Kinderbeihilfen, die durch die Verordnung vom 24. März 1936 vorgegeben sind, nicht gewährt.

Die Höhe der Beihilfen

Die laufenden Kinderbeihilfen betragen 10 RM für das fünfte und jedes weitere Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Beispiel: Der Wochenlohn eines Arbeiters beträgt 40 RM. Zu seinem Haushalt gehören 7 Kinder unter 16 Jahren. Er wird mit Wirkung ab Juli 1936 laufend 30 RM monatlich durch Postcheck durch das Finanzamt ausbezahlt erhalten. Würde die Zahl der Kinder unter 16 Jahren um 6 betragen, so würde er 20 RM monatlich als Kinderbeihilfe ausbezahlt erhalten, und würden nur 5 Kinder unter 16 Jahren zu seinem Haushalt gehören, so würde die monatliche Kinderbeihilfe 10 RM betragen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter können laufende Kinderbeihilfen ausnahmsweise auch dann gewähren, wenn eine alleinlebende Frau für weniger als 5 Kinder unter 16 Jahren zu sorgen hat.

Der Anspruch auf Auszahlung der laufenden Kinderbeihilfen ist nicht übertragbar und nicht pfändbar. Anrechnung der laufenden Kinderbeihilfen auf Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung oder dergleichen ist nicht zulässig. Die laufenden Kinderbeihilfen stellen demnach unter allen Umständen eine zusätzliche Hilfe und demgemäß eine Verbesserung der sozialen Lage der linderreichen Familie dar.

Antragsvordrucke, die zur Erlangung der laufenden Kinderbeihilfen ausgefüllt werden müssen, werden mit Wirkung ab April 1936 durch die Finanzämter auf Verlangen kostenlos abgegeben. Der Antrag ist beim Finanzamt zu stellen. Das Finanzamt erteilt dem Antragsteller einen Bescheid und zahlt ihm laufend monatlich durch Postcheck den angegebenen Betrag aus.

Durch die Verordnung vom 24. März 1936 werden zunächst etwa 300 000 Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erfasst werden. Für diese 300 000 Kinder werden, solange die in der Verordnung vorgeschriebenen Voraussetzungen gegeben sind, laufend 10 RM monatlich durch das Finanzamt ausbezahlt werden. Es ist beabsichtigt, die Verordnung, sobald die zur Verfügung stehenden Mittel es ermöglichen, auch auf die Familien auszuweiten, die vier Kinder unter 16 Jahren umfassen, und vielleicht auch den Kreis der Beihilfeberechtigten zu erweitern.

Zur Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen werden die Rückkäufe aus dem gewährten Ehestandsdarlehen verwendet werden. Die Summe dieser Rückkäufe wird bis zum Jahr 1940 fortgesetzt größer werden, weil die Summe der ausgezahlten Ehestandsdarlehen und die Zahl der Darlehensschuldner, die für Tilgungszahlen in Betracht kommen, fortgesetzt größer werden.

Bereits 140 000 einmalige Kinderbeihilfen

Auf dem Reichsparteitag der Freiheit ist die Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an linderreiche Familien verstanden worden. Danach werden seit 1. Oktober 1935 auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen gewährt.

Die wesentlichen Voraussetzungen zur Gewährung von einmaligen Kinderbeihilfen sind: 1. Die Familie muß vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umfassen. 2. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete darf nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage sein, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

Es sind bis heute bereits 140 000 Kinderbeihilfen in Höhe von fast 16 Millionen RM gewährt worden. Es sind bis jetzt bereits fast alle bedürftigen Familien im Reich mit sechs und mehr Kindern berücksichtigt worden, auch bereits ein großer Teil der bedürftigen Familien mit fünf Kindern. Sobald alle bedürftigen Familien mit fünf Kindern eine einmalige Kinderbeihilfe erhalten haben werden, werden die bedürftigen Familien, zu deren Haushalt vier Kinder unter 16 Jahren gehören, bedacht werden. Der Durchschnittsbetrag der bisher gewährten einmaligen Kinderbeihilfen ist 400 RM. Es wird erwogen, die einmalige Kinderbeihilfe unter bestimmten Voraussetzungen auch zur Teilfinanzierung von Kleinwohnungen verwenden zu lassen.

Die Deutschlandfahrt der beiden Zeppeline

Am Bord des Luftschiffes „LZ 129“, 26. März

Am Donnerstag um 6.15 Uhr hat sich das Luftschiff „LZ 129“ („Hindenburg“) unter den Klängen des Liedes „Mach ich denn, mach ich denn“ in die Luft erhoben. Die silberne Silhouette des „Graf Zeppelin“ steht schon seit längerer Zeit am Morgenhimmel, aber dessen leichtes Gemüll sich soeben die ersten Strahlen der aufgehenden Morgen Sonne ergießen. Schon nach wenigen Minuten breitet sich unter uns die gewaltige Fläche des Bodensees aus, über dessen schneebedecktem Meer sich die schneebedeckten Gipfel der majestätischen Alpenwelt erheben. Mehr als eine Stunde kreuzen beide Luftschiffe über dem südlichen Württemberg. Da sich aber nach einiger Zeit die Notwendigkeit ergibt, eine technische Anlage, die für die Deutschlandfahrt wichtig ist, umzusetzen, entschließt sich Kapitän Lehmann, eine Zwischenlandung vorzunehmen und bald gleitet „LZ 129“ sicher und ruhig zu Boden. Im Ballast nachfüllen zu können, wird das Luftschiff noch einmal in die Halle gebracht. Leider verzögert sich der Start, nachdem die notwendigen technischen Vorkehrungen sehr bald getroffen waren, da ein ziemlich starker Westwind anstieg, durch den sich lösende Wirbel und Böen vor der großen Höhenhalle bilden, was übrigens bei der neuen Frankfurter Halle nicht mehr möglich sein wird.

Die ungünstigen Windverhältnisse hatten sich in den Nachmittagsstunden soweit gebessert, daß das Luftschiff um 15.25 Uhr zur großen Deutschlandfahrt starten konnte. Kapitän Lehmann beabsichtigt, Kurs auf Sachsen zu nehmen, um in der dortigen Gegend mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ zusammenzutreffen und auf gemeinsamer Fahrt Deutschland zu besuchen. Nach dem Start, der glatt vonstatten ging und dem eine große Menschenmenge bewohnte, nahm das Luftschiff sofort östlichen Kurs.

Mit seinen starken Motoren wird „LZ 129“ seinen kleinen Bruder, den „Graf Zeppelin“, der inzwischen in München und Nürnberg überflieg, bald einholen. Durch die Verzögerung muß allerdings die Schleife über Bayern weggelassen, aber da „LZ 129“ bereits auf seiner ersten Fahrt über der Hauptstadt der Bewegung erschien, sind die Rindspitze durch sein Ausbleiben jetzt nicht allzu sehr benachteiligt worden. Sie haben sich schon an dem schönen Schiff erfreuen können.

Die Passagiere, die das Luftschiff bei der Zwischenlandung nur kurz verlassen hatten, haben sich inzwischen in ihrer neuen Umgebung völlig eingewöhnt. Sie genießen die vielen Bequemlichkeiten, die ihnen die wohlüberlegte Einrichtung des neuen Schiffes bietet und freuen sich, längere Zeit an Bord auf einer Fahrt über Deutschland verbringen zu können.

Im „Graf Zeppelin“ auf Deutschlandfahrt

Am Bord des „Graf Zeppelin“, 26. März.

Am Donnerstag morgen sah die Welt für uns ein wenig anders aus. Da krochen wir in Friedrichshafen hundemalige um halb vier Uhr aus den Betten und fanden eine Stunde später in der Morgenfrühl in der riesigen Luftschiffhalle vor dem silbernen Koloss, der uns nun vier Tage und vier Nächte lang treu und quer über Deutschland tragen soll. Langsam gleitet das Luftschiff aus der Halle, und dann kommen die Kommandos Schlag auf Schlag. Die Haltemannschaften lassen los, das Luftschiff steigt. Die Motoren beginnen zu singen, und dann blinkt unter uns die silberne Fläche des Bodensees, dessen Meer die weißschneite Kette der Berge umflammt.

Welche Ruhe des Schauens, welches Gefühl der Erhabenheit! Die Welt der Häuser, Straßen, Wälder und Seen weitet sich zur riesigen Landschaft zwischen den Horizonten, in rascher Fahrt überfliegen von einem silbernen Schiff. Oben noch blinkte der Bodensee, schimmerten die Alpen, sah Friedrichshafen zu uns herauf, schon ist ihre Unruhe abgeklungen von anderen Städten, Bergen, Feldern, Flüssen. Die Donau wird überflogen, dann die Schwäbische Alb, und dann liegt Stuttgart unter uns, noch im Schmutz der Hakenkreuzflaggen vom feierlichen gestrigen Tag, an dem Ministerpräsident Göring hier sprach. Die Menschen in den Straßen hauchen heraus, winten und winten.

Salentkreuzfahrt auf dem höchsten Gipfel Südamerikas

Buenos Aires, 26. März.

Am Sonntag, den 22. März, ist zum erstenmal die Besteigung des höchsten Berges Amerikas, des 7010 Meter hohen Aconcagua durch den deutschen Bergsteiger Vink gelungen. Vink stieg nach seiner bergsteigerischen Großtat auf dem eisbedeckten Gipfel die Salentkreuzfahrt, die argentinische Nationalsohn und die Olympialage. Die Besteigung erfolgte im Rahmen einer deutschen Expedition. Die von dem in Argentinien anlässigen Deutschen Vink und dem Holländer Kolsch als Beitrag zur Olympia-Werbung unternommen und Ende Februar in aller Stille aufgetrieben war.

Die Landschaft hat sich gewandelt, sie ist kälter geworden.

Das Braun der Felder und das Grün der Wälder liegt in bunten Mustern nebeneinander. Unter uns der Neckar, der Horizont verhaucht die Schwäbische Alb. Bald werden wir noch einmal die Donau überqueren und direkten Kurs auf München nehmen. Deutschland schiebt sich auf, ein offenes Buch, jede Seite ein Bild voll Schönheit und Kraft. Wir fliegen weiter. Vier Tage lang: Rund um Deutschland.

Auch München stand im Zeichen der Zeppelin-Empfänge. München schien wie zur Parade auf Dächern, Straßen und Plätzen angetreten. Der Schatten des „Graf Zeppelin“ lag ruhig und sicher über die Plätze der Stadt, über die Glasdächer der Schwabinger Ateliers, über den Flugplatz hinaus in die Landschaft. Und soeben, da diese Seiten geschrieben werden, zieht dieser Schatten schon wieder über Hügel und Täler, Klüfte, Dörfer und Waldflächen seine Bahn nach Nürnberg.

In dieser Landschaft werden Erinnerungen wach. — Hier beendete der Führer im Jahre 1932 seinen Wahlkampf. Damals kämpfte der Führer um die Seele, um die Säkular und das Gewissen des deutschen Volkes — heute hat er Seele, Säkular und Gewissen dieses Volkes gewonnen. Gestärkt und gereinigt. Damals hießerte ein Volk im Wahlkampf — heute hat es sich mit Gelassenheit und Friede vorgenommen, der Staatsführung das Vertrauen zu geben. Deutschland hat sich gewandelt, Deutschland ist schöner geworden. Dieses Gefühl kommt beglückend über den Passanten des Luftschiffes, der aus der Vogelschau das geringste Fluggerüst der Städte und Dörfer betrachtet und der sieht, wie einmütig eine vielfältig geschichtete Bevölkerung zusammenströmt, den silbernen Vogel „Graf Zeppelin“ mit dem deutschen Gruß zu empfangen.

Ehrengabe der württ. Wirtschaft an Ministerpräsident General Göring

Stuttgart, 26. März

Bei seinem Besuch in unserer Heimat hat Pg. Göring es sich nicht nehmen lassen, eine weltbekannte Stätte schwäbischer Arbeitsfleißes und schwäbischer Schaffenskraft zu besichtigen, um aus eigener Anschauung ein Bild zu gewinnen von der Reifezeit der gewerblichen Wirtschaft Württembergs. Er hätte, so wie bei Daimler-Benz in Untertürkheim, durch hundert andere Betriebe gehen können, und überall wäre der Eindruck derselbe gewesen: Württembergische Wirtschaft, Betriebsführer und Gefolgschaft, steht in selbstverständlicher Treue hinter dem Führer. Zur feierlichen Erinnerung an dieses Gedächtnis des schaffenden Schwabenvolkes und zum Dank für seinen Besuch in unserem Gau hat die württembergische Wirtschaft dem Reichsluftfahrtminister und General der Flieger Hermann Göring eine Ehrengabe überreichen lassen. Der Leiter der Wirtschaftskammer für Württemberg-Hohenzollern, Pg. Präsident Riehn, in dessen Begleitung sich sein Stellvertreter, Pg. Vizepräsident Gdstein, und Pg. Dietzle befanden, übergab am Mittwoch nachmittag dem Ministerpräsidenten die Ehrengabe, einen aus Silber getriebenen Deckelzug mit seiner Ziervergoldung. Der Krug enthält das Wappen des Altreichskanzlers Viswanz mit dem Datum vom 1. April 1885, und war ein Ehrengeschenk an den Kanzler zu seinem 70. Geburtstag.

Mit sichtlicher Freude übernahm Ministerpräsident Göring die Ehrengabe und bat Pg. Riehn, in seinem Namen der württembergischen Wirtschaft seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Madeira-Fahrer grüßen Reichsstatthalter und Gauleiter Murr

Stuttgart, 26. März.

Von den württembergischen Uelavern ist Reichsstatthalter und Gauleiter Murr folgende Telegramm zugegangen: „Überwältigt von dem Erlebnis der ersten Madeira-Fahrt 1936 grüßen die Arbeiter-Uelaver des Gau's Württemberg von Bord „Der Deutsche“ und geloben angesichts der bevorstehenden Wahl Gefolgschaft und Treue dem Führer, heil Hitler!“

Stuttgart, 26. März. (Abschied von Brigadeführer Wagenbauer.) Der bisherige Führer der SA-Brigade 55 Württemberg, Brigadeführer Wagenbauer, der zum Führer der Brigade 61 Hannover ernannt worden ist, hat am Mittwoch von Stuttgart Abschied genommen. Fast zwei Jahre lang war Brigadeführer Wagenbauer in Stuttgart tätig gewesen. Zu seinem Abschied hatten sich auf dem Hauptbahnhof Stabartenführer Kimpel, Obersturmbannführer Schaumlöffel, sämtliche Sturmbannführer und Sturmführer der Stabarten 119 und 2, sowie Kreisgeschäftsführer Reuff eingefunden. Die Führung der Brigade 55 übernimmt, laut „Kurier“, nunmehr Brigadeführer Dellmer.

München, 26. März. (Mit 68 Jahren noch ins Gefängnis.) Der 68 Jahre alte Waagenführer Selig von Ullingen, O. Riedlingen, und seine Ehefrau haben längere Zeit hindurch einem Rebbermeister von Ullingen wahllos Waagschneide der Gemeindegewerbe gegeben, ohne die Tiere zu leben oder gewogen zu haben. Der Rebber gab diese Waagschneide bei der Fleischtruereinstellung ab, wobei er meistens das Gewicht der dafür gemünzten Tiere niedriger angab, als es war. Dadurch hat er sich der Fleischtruereinstellung und die Eheleute der falschen Beurteilung schuldig gemacht. Die Eheleute hatten nicht gewußt, daß der Rebber die Waagschneide für Steuerhinterziehungszwecke benutzte. Die hinterzogene Steuer wird vom Gericht mit 905 RM. angenommen. Selig erhielt 6 Monate keine Ehefrau an Stelle von 1 Monat Gefängnis 100 RM. Geldstrafe. Der Rebbermeister erhielt wegen Steuerhinterziehung und Verteilung von falscher Beurkundung 7 Monate 15 Tage Gefängnis und 4000 RM. Geldstrafe.

Donzdorf, O. Weislingen, 26. März. (Nur eine Aderwalze genommen.) Das etwa vier Jahre alte Schindens des Schreiners Karl Bärger verunglückte dadurch, daß es sich mit einem anderen Stiefelameraden auf eine an einen Wagen angehängte Aderwalze setzen wollte. Dabei fiel er unter die Walze geriet. Mit einem schweren Riechbruch und sonstigen Verletzungen am Kopf mußte das Kind in das Kreis Krankenhaus Weislingen gebracht werden.

Willingen in Hohenzollern, 26. März. (Nur Scherz wurde Ernst.) In einem kleinen Fabrikbetrieb spreite ein junger Arbeiter seinen Arbeitskollegen aus Trank mit Wasser. Der andere nahm darauf sein Messer und verfecht seinem Nebenmann einige Stiche, die unglücklichweise auf die Schlagader trafen. Der Betroffene, der 21 Jahre alte Dionis Frip von Großhofingen, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach starkem Blutverlust gestorben ist.

Schwäbische Chronik

Am Donnerstag morgen stehen in Ludwigsburg, Ode Schöndorfer und Salomstraße ein Kraftfahrer und eine 18 Jahre alte Radfahrerin aus Dautberg zusammen. Die Radfahrerin wurde zu Boden geschleudert und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand der Verunglückten ist sehr ernst.

Am der Ode Saurengasse-Gidon-Böcherstraße in Ulm geriet ein älterer Mann aus Unvorsichtigkeit in die Fahrbahn eines Motorradfahrers. Er wurde zu Boden geritten und erlitt schwere Verletzungen am Kopf.

Eine große Heberatsung wurde Magstraud von Leinhardt, O. Ravensburg, an seinem 80. Geburtstag unter. Der noch sehr kräftige Mann wurde von Kreisamtsleiter Pg. Bengert aus Ravensburg besucht und zu seinem Geburtstag beglückwünscht. Groß war seine Freude, als ihm der Galt die Glückwünsche des Reichsriegsopferführers Oberlandober mit einem namhaften Geldbetrag übermittelte. Strauß hatte zwei Söhne im Feld, von denen einer gefallen ist.

Aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens hat die Kreisparisse Balingen der RE-Bollwochfahrt für den ganzen Kreis Balingen 1000 RM. gespendet. Die Spende soll in erster Linie franken oder sonst in Rot geratene kleinen Sparer und Rentnern zugute kommen.

Dans Schwäbischer, Hausverwalter am Mineralogischen Institut in Tübingen, feierte am Mittwoch an der Universität Tübingen sein 25jähriges Dienstjubiläum. Bei einer gemeinsamen Feier im Lokal des Mineralogischen Instituts wurde vom Institutsvorstand, Prof. Magajski, besonders auf die hervorragende Leistung Schwäbiger hingewiesen, der durch das Bauen von wissenschaftlichen Kabinellen weit über die Grenzen Deutschlands bekannt ist. Von allen Seiten wurden dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche entgegengebracht.

Der Jäger Wilh. Raier in Winterlingen, O. Balingen, hatte das seltene Jagdglück, ein Wildschwein erlegen zu können. Auf einem Reviergang führte sein Hund ein im Dickicht verstecktes Rudel Wildschweine (7 Stück) auf. Der Hund nahm sofort eines der stärksten Tiere an, wurde jedoch von dem Tier auf die Seite geschleudert und dann verfolgt, als er bei einem Herrn Schutz suchte. Als das Wildschwein den Jäger bemerkte, stürzte es auf diesen zu, wurde jedoch von diesem, nachdem es auf einige Schritte herangekommen war, durch eine Angel zur Strecke gebracht. Es war etwa 1/2 Zentner schwer.

Alle zwei Jahre steigt der Arbeiter-Urlaub

Berlin, 26. März. Fortbildliche soziale Bestimmungen, die die weite Beachtung finden werden, hat der Sonderrentenverband der Arbeiter für die Schwarzwarenindustrie in Deutschland in der letzten verlaufenen neuen Reichsstatistikordnung wiedergelegt. Es wird z. B. die Kündigungsgrenze für die gewerkschaftlichen Betriebsratsmitglieder noch fünfjähriger Betriebszugehörigkeit auf 8 Wochen zum Monatsende, nach zehnjähriger auf 8 Wochen bestimmt. In den Urlaubbestimmungen wird ein Mindestanspruch von 6 Wochen im ersten und zweiten Jahre der Betriebszugehörigkeit festgesetzt, der sich alle zwei Jahre steigert und nach dem zwölften Jahre der Betriebszugehörigkeit 12 Wochen ausmacht. Weiter sieht die Tarifordnung vor, daß der Lohn nicht nur für einen Osterfeiertag und einen Pfingst- und Weihnachtstag, sondern auch für den 1. Mai als Tag der Nationalen Arbeit bezahlt wird. Bei Betriebsunfällen wird dem Betriebsratsmitglied vom vierten Tage ab der Unterschiedsbetrag zwischen Lohn und Krankengeld in Höhe von 90 Prozent gezahlt. Gerade auch diese neue Reichsstatistikordnung vertritt einen revolutionären sozialen Kurs des nationalsozialistischen Regimes, auf den die Arbeiter der ganzen Welt neidisch sein können, aber auch die Unternehmer, denen auf diese Weise eine gesunde, arbeitsfreudige und betriebsverbundene Gesellschaft für all Zeiten gesichert wird.

Aufruf des Bundesführers des Soldatenbundes

Berlin, 26. März. Der Bundesführer des Soldatenbundes wendet sich mit folgendem Aufruf an alle Mitglieder des Bundes: Was in Deutschland in den vergangenen drei Jahren geschaffen worden ist, kann niemand lebhafter und dankbarer Herzen empfinden, als der Soldat, dessen höchstes Gut die Ehre ist. Ein großer mutiger Mann führt uns, aber was ist ein großer Staatsmann und Führer, wenn nicht ein würdiges, opferbereites Volk hinter ihm steht? Er muß wissen, daß wir alle ihm vertrauensvoll folgen. Das wollen wir ihm am 29. März zeigen. Wir Soldaten in erster Linie. Darum tue jeder seine Pflicht! Führer von Zeutter, General der Infanterie a. D.

Vier Bergleute tödlich verunglückt

Beuthen, 26. März. Auf der Gräfin-Johanna-Schacht-Anlage in Dobret-Karl bei Beuthen ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Vier Bergleute gingen große Gesteinsmassen an Grund, wobei vier Bergleute verunglückt wurden. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

26 Tote bei einer Dynamitexplosion

Mexiko, 26. März. Auf dem Bahnhof von Tultenango im Bergbau-Bezirk des Staates Mexiko, ging ein Waggon mit Dynamit in die Luft. 26 Personen wurden getötet und 60 verletzt. Der größte Teil des Bahnhofes ist zerstört. In den Nachstunden brannten noch die Wagen des Zuges, an dem der Waggon angehängt war.

Schwere Regengüsse folgen der Heberschwemmung

New York, 26. März. Infolge neuer schwerer Regengüsse führten der Monongahela und andere Ströme wiederum Hochwasser. Abermals sind weite Gebiete Pennsylvania und West-Virginien überschwemmt. Wiederum haben die Wasser großen Schäden angerichtet, die Wiederaufbauarbeiten sind dadurch außerordentlich behindert. Die Überschwemmung in Pittsburg ist nun schon zum zweitenmal überflutet. Die Zahl der Todesopfer in den Heberschwemmungsgebieten ist auf über 200 gestiegen.

Neuer Grenzzwischenfall in Fernost

Tokio, 26. März. Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß in der Randschurei, und zwar in der südwestlich von Vladivostok gelegenen Stadt H o n t s u n, wurde eine Abteilung japanischer und mandchurischer Offiziere und Soldaten während der Vermessung von Gelände von einer überlegenen sowjetrussischen Abteilung beschossen. Die eigene Seite beschränkte sich darauf, nur wenige Schiffe abzuschießen, um Weiterungen zu vermeiden. Einige Offiziere und zehn Soldaten wurden verwundet. Das japanische Kommando sah sich gezwungen, Verstärkungen heranzuholen, um weitere Hebergriffe zu verhindern.

Ministerpräsident und Außenminister Hirota beauftragte den japanischen Botschafter in Moskau, schärfsten Protest bei der Sowjetregierung einzulegen wegen des Heberfalls sowjetrussischer Truppen auf mandchurische und japanische Soldaten an der Ostgrenze.

Schweres Flugzeugunglück in Mexiko

Mexiko. Ein dreimotoriges Nord-Flugzeug der Mexikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, ist am Donnerstag in dem Gebirgsgehäuse zwischen den Vulkanen Popocatepetel und Ixtaccihuatl abgestürzt. Die 18 Fluggäste, sämtliche Deutsche, und vier Mann Besatzung wurden getötet.

Die mexikanische Gesellschaft gab die Namen der getöteten Deutschen wie folgt an: Adolf Härtel zu Schaumburg-Lippe, Änne Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Siegmund Frhr. von Stieber, Frau Doro Thein, Fräulein Victoria Thein, Dr. Elmer v. Kohoncz, Adolf Franz Siegler, Fr. Marie Margarethe Harder, Fr. Elisabeth Schroer und Fr. Elisabeth Paul.

Das Flugzeug hatte Mexiko um 10.33 Uhr verlassen und hat halbfliegend über seinen Standort, zuletzt über Amecameca berichtet. Bis 12 Uhr kein weiterer Bericht eintraf, flog ein Flugzeug der Pan-American Airways von Mexiko ab, um nach dem verschollenen Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die Trümmer des verbrannten Flugzeuges um 13.45 Uhr in dem genannten Gebirgsgehäuse auf. Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunglückten zu bergen.

Schmächte. Adelmännchen: Röhre und Kalbinnen 300 bis 450, Rinder 300 bis 350, Jungvieh 140 bis 200 RM. — Biberach: Ferkel 280 bis 420, Lämmer 450 bis 680, Röhre 320 bis 540, Kalbinnen 400 bis 600, Jungvieh 170 bis 320 RM. — Bönningheim: Röhre 195, Kalbinnen 590 bis 543 RM.

Schweinemärkte. Adelmännchen: Milchschweine 21 bis 24, Käufer 35 bis 42 RM. — Biberach: Milchschweine 23 bis 31, Käufer 45 RM.

Zeitschriftenchau

„Musterter Beobachter“ Adolf-Hitler-Sondernummer zum 21. April

Zum Geburtstag des Führers erscheint eine Sondernummer des „Musterter Beobachter“, die in diesem Jahre besonders sorgfältig ausgestattet ist. Der Umfang der Sondernummer beträgt einschließlich der vier Umschlagblätter insgesamt 100 Seiten. Die Sondernummer wird aus bestem Papier hergestellt. Im Umschlag verwendet der Verlag einen härteren Karton. Die Sondernummer erhält außerdem eine vierfarbige Illustration: es handelt sich dabei um die Reproduktion eines Gemäldes von Paul Klee, München, das den Führer zeigt und von Prof. Klee nach dem Leben gemalt wurde. Das Bild befindet sich im Besitz des Führers. Als Titelbild wird eine neue, bisher unbekannte Aufnahme vom Führer verwendet, die die ganze erste Seite einnimmt. Der „M.“-Kopf nebst den anderen Angaben (Sondernummer, Verkaufspreis usw.) werden nicht auf das Titelblatt gedruckt, sondern auf einen Kollaphan-Umschlag in den die ganze Sondernummer eingeschlagen und auf der Rückseite durch zwei Siegelmarken verschlossen wird. Die Herstellung der Sondernummer erfolgt in besonders sorgfältiger Weise. Sie wird eine ganze Reihe von Aufnahmen, die bisher völlig unbekannt sind, enthalten. Zur redaktionellen Mitarbeit wurden die Reichsleiter und die Reichsminister gewonnen; einzelne Beiträge liegen bereits vor. Die „M.“-Redaktion wird auf besonders ausführliche Bildunterschriften größten Wert legen. Der Preis der Sondernummer wird RM. 1.50 betragen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geleitwort: August Hall, Holzhauser i. R., 75 Jahre, Freudenstadt; Emma Ammer, geb. Köhlein, 36 J., Dorndorf.

Voransichtliche Witterung: Nach Südwest drehende Winde, zunehmende Bewölkung und später auch leichte Niederschläge. Temperaturen, besonders in Hochlagen, etwas zurückgehend.

Verlag: Der Gesellschaftler G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einchl. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. D. V. H. 1936: 2500

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 26. März

Kauftrieb: 1 Lohse, 8 Bullen, 80 Röhre, 8 Ferkel, 152 Kälber, 988 Schweine, unverkauft 15.

Table with market prices for various livestock categories including cattle, pigs, and sheep, with columns for different grades and prices.

Marktwert: Lohse, Bullen, Ferkel, Jungläde zugekauft, das übrige Großvieh lebhaft, Kälber ruhig, Schweine mäßig beliebt.

Orfa hair care advertisement with logo and contact information.

Famnenzeichen advertisement for a magazine or journal.

Loba cleaning product advertisement featuring a woman cleaning a floor.

Obes-Anzeige (obituary notice) for Johannes Bachmann, Zimmermeister.

Willkommene Helfer und Berater advertisement for G.W. Zaiser.

Tonfilm-Theater advertisement for 'Die Nacht der großen Liebe'.

GROSSER VOLKSATLAS advertisement with an image of the atlas.

Fahrräder advertisement for Hugo Monnau - Nagold.

Glückwunschkarten advertisement for G.W. Zaiser.

Katholische Gesangbücher advertisement for G.W. Zaiser.

Die persönliche Note advertisement for FRASCH.

Verlangen Sie überall für Ihren Garten advertisement for Pflanz.

Wer? advertisement for W. Letsche.

Küche und
200 bis 300
überad: Jar-
s 680, Küche
0. Jungvirk
Kinde 196

eben: Müll-
s 42 1930. —
31. Käufer

fer“
immer

Verdacht eine
„Beobachter“
ergänzt ab-
r u u m e r
Anschlagsplan
Die Sonder-
ergelst, zu
nen härteren
inherdem eine
elt sich dabei
s von Ver-
igt und von
wurde. Das
eres.
bisher an-
wendet, die
„33.“-Kof-
nummer, Sec-
ad Titelblatt
an-Im Schlag
eingeschlagen
Siegelmarke
der Sonder-
tiger Weise.
nahmen, die
halten. Zur
Reichsleiter
einige Bes-
„Kedaktion
unterschieden
er Sonder-

enen Bücher
bung G. W.
gegen.

er 1. K., 75
na Nummer,
ten.

ch Südwest
Östung und
Tempera
was jurid.

D. Magold.
Inhaber
Schriftleiter
ten Inhalt
d h. Magold
alltlig

Seiten.



e Note

s-Hüte
maull-
och nie
elseitig
art ge-
persön-
er jeden
Aber
e auch
ie jedes
in Früh-
würdig-
rbüffen
an zu

CH

str. 36
pezial-
enhüte

erall

en
n
t o a
gea

Lamen

01/21

Fett besiti-
morrhoden.
verkalkung.
der reinige

lut

wechselsal-
en versput
an der Ge-
er u. wohler

drogerie



„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden“

„Das deutsche Volk duldet den Versailler Geist nicht mehr!“

Unterredung des Vorschalters von Ribbentrop mit Ward Price in der „Daily Mail“

London, 25. März

Vorschalters v. Ribbentrop gewährte am Dienstagabend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung. Ward Price hat diese Unterredung in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

Ich beehrte Herrn v. Ribbentrop Dienstagabend bei seiner Rückkehr aus dem auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mit irgendwelchen Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben könnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat.

„Darüber wird in Berlin noch beraten“, war seine Antwort. „Ich kann daher im Augenblick nicht sagen, welche Vorschläge noch zu denen in dem Memorandum des deutschen Reichskanzlers vom 7. März hinzukommen werden: Auf jeden Fall werden auch diese von demselben Geist erfüllt sein.“

Die Antwort der deutschen Regierung wird wahrscheinlich auch vage kritisiert werden. Man erwartet ein etwas genaueres Ergebnis der Besprechungen, die der deutsche Reichskanzler während des Wochenendes in Berlin gehabt hat.

„Sie müssen bedenken“, antwortete mir der deutsche Delegierte, „daß wir uns in Deutschland mitten in einem Wahlkampf befinden. Fast alle Minister sind dauernd von Berlin abwesend. Sie müssen genau wie der Reichskanzler überall im Lande Wahlreden halten. Die Probleme, denen wir gegenüberstehen, sind zu umfassend und zu wichtig, um in der kurzen Zeit seit meiner Abreise aus London erschöpfend behandelt zu werden.“

Der Wahlkampf wird am Samstagabend in Genua sein und die Mitglieder der deutschen Regierung werden sich am Sonntag und Montag der Ausarbeitung einer vollständigeren und mehr ins Einzelne gehenden Antwort widmen können. Ich werde voraussichtlich ein paar Tage in London bleiben und auch wieder mit Minister Eden zusammenkommen. Ich werde jedoch sicherlich zu den Wahlen am Sonntag nach Berlin zurückkehren.“

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarno-Mächte auf den deutschen Reichskanzler und seine Kollegen in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Minister Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokumentes“, sagte Herr v. Ribbentrop, „gewann ich die feste Überzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorrufen würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauerlichen Rückfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat.“

Diese Mentalität macht es sich zum Gewohnheit, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen. Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Versailler Geist nicht mehr duldet. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird. Wenn Herr Flandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk 100prozentig so denkt.“

Die deutsche Regierung war, als ich ihr die Vorschläge der Locarno-Mächte vorlegte, um so ungehalten über den aus ihnen sprechenden Geist der Vergangenheit, als gerade sie ja seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus immer bestrebt war, einen neuen Geist des Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung, in Europa zum Leben zu erwecken. Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse.

Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht. Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist, und unerträglich sein muß, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschluß des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frank-

reich und England unmöglich, die dichtbevölkerten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einigung über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande auf dem Verhandlungsweg zu erreichen.

3. Hieraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die Deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden freigemacht hat, weil derartige Verhandlungen nur Erfolg haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden.

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?“ fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden“, entgegnete der Vorschalter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundsätzliche Auffassung Deutschlands erklärt. Ich bin bei

meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeindruckt worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden und Befriedung in Europa. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Wunsch von dem gesamten deutschen Volk geteilt wird. Auch das französische Volk, das ich während eines Vierteljahrhunderts aus der Nähe kennen gelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen.“

Ich bin fest überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völker es den europäischen Staatsmännern ein Leichtes sein müßte, den 25-jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen. Reiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege: Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht?

Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat.“

Neue Besprechungen Ribbentrop-Eden

London, 25. März

Vor seiner Rückkehr nach Paris hatte der französische Völkerbundminister Paul Boncour am Mittwoch vormittag eine Unterredung mit Eden, in der der deutsche Zwischenbescheid besprochen wurde. Mittwoch nachmittag fand eine weitere Besprechung zwischen Vorschalters v. Ribbentrop und Eden statt.

Ueber die Unterredung zwischen Paul Boncour und Eden verlautet von französischer Seite, daß über den deutschen Zwischenbescheid nicht gesprochen worden sei. Es sei jedoch ausführlich über die mitteleuropäische Lage gesprochen worden, insbesondere im Hinblick auf die in Rom getroffene neue Vereinbarung zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn. Eden habe außerdem einer gewissen Besorgnis hinsichtlich der Opposition im englischen Unterhaus Ausdruck gegeben.

Zu französischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß nunmehr bis Anfang Mai keine wichtigen Ereignisse in der Locarno-Frage zu erwarten seien. Man glaubt, daß der über die Konten geleitete diplomatische

Meinungsaustausch sowie die Rücksicht auf die französischen Wahlen diese Pause notwendig machen. Hierzu gibt der diplomatische Reuter-Mitarbeiter die Ansicht unrichtiger Kreise wieder, man werde voraussichtlich von der Ansicht bewegt, daß eine Besprechung der deutschen Gegenwortschläge durch die Locarno-Mächte vor den französischen Wahlen am 3. Mai und bevor Mussolini das Locarno-Büchlein beantwortet haben werde, keinem nützlichen Zweck dienen werde. Die allgemeine Meinung gehe dahin, daß die Antwort Mussolinis mehrere Wochen hinausgezögert werde, bis der Dreizehner-Ausschuss wissen werde, ob eine friedliche Regelung des abessinischen Krieges erzielt werden könne oder nicht. Alles deutet daher darauf hin, daß bis Mitte Mai keine allgemeinen Besprechungen der deutschen Gegenwortschläge stattfinden würden.

Englisches Verständnis

Der erste Eindruck des deutschen Zwischenbescheides geht in der englischen Morgenpresse samt allmählich dahin, daß Deutschland die

Vorschläge der Locarno-Mächte abgelehnt habe. Ingesamt kann man feststellen, daß die deutsche Antwort, insofern sie eine Ablehnung darstellt, ruhig und zum Teil mit Verständnis aufgenommen wird, während man im übrigen alle Hoffnung auf die kommenden Gegenwortschläge setzt. Eine Reihe von Blättern wendet sich energisch gegen die französische Antragsform. Die starren Mißfallen die französische Haltung erweckt hat, kommt dabei deutlich zum Ausdruck.

Entgegen den allerersten, nämlich eine gewisse Enttäuschung betragenden Berichten über den Eindruck, den der deutsche Bescheid in englischen Kreisen gemacht hat, berichtet „The Association“ in einer späteren Meldung, daß die deutsche Antwort im Parlament einen guten Eindruck gemacht habe. Die Tatsache, daß die deutsche Regierung derartige, ihre eigenen Vorschläge vorzubringen, werde als ein gutes Zeichen mitkommen gesehen. Das beste, was man in britischen Kreisen in diesem Stadium der Verhandlungen zu hoffen gewagt habe, sei gewesen, daß Deutschland, wenn es schon die Vorschläge des Büchleins nicht annehmen in der Lage war, zum mindesten Gegenwortschläge machen werde, die in der Lage sein würden, die Verhandlungen in Gang zu halten. Man sei der Auffassung, daß nunmehr eine ganz besonders günstige Gelegenheit zur Verwirklichung dieser Hoffnung gegeben sei. Die Verhandlungen seien nicht zusammengebrochen, dafür sei das britische Parlament dankbar.

Sakurteile gegen Subelendeutsche

Mährisch-Odrau, 25. März

Zu dem großen Schutzgesetz gegen 18 Subelendeutsche wurde am 24. März das Urteil gefällt. 13 von den Angeklagten erhielten schwere Kerkerstrafen, verschärft durch Fasttage, hartes Lager und zufällige Geldstrafen. Die Freiheitsstrafen bewegten sich zwischen 8 Monaten und 4 Jahren, 5 Verurteilten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Gegen einen Angeklagten hatte der Staatsanwalt nach vollständiger Widerlegung der Anklage durch den Verteidiger selbst die Anklage zurückgezogen. Während der Urteilsverkündung stürzte Professor Dr. Lehmann aus Reichenberg bewußtlos zusammen und mußte von den Anwesenden aus dem Saal getragen werden. Prof. Lehmann wurde mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand gegen Hinterlegung einer Bürgschaft von 15.000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. Das Urteil gegen ihn lautet auf 2 Jahre schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag im Winterjahr und 5000 Kronen Geldstrafe. Außer Prof. Lehmann erhielten Freiheitsstrafen von mehr als 2 Jahren der Gymnasialprofessor Dr. Richard Batscheider aus Troppau, der Profurist Paul Romatich, beide 4 Jahre, Erwin Wittel 3 Jahre und Dr. Alfred Fuchs 2 1/2 Jahre.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach dem tschechoslowakischen Republikengesetz ein Verbrechen gegen den tschechoslowakischen Staat als begangen erachtet, da die Verurteilten sich mit fremden ausländischen militärischen und finanziellen Faktoren zusammengetan hätten, um den tschechoslowakischen Staat zu zerstören bzw. zu schädigen.

Günstige Entwicklung bei der Reichsbahn

Berlin, 25. März

Am 24. und 25. März 1936 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen.

Der Verwaltungsrat nahm zunächst einen eingehenden Bericht über die Finanzlage entgegen. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres haben entsprechend der erfreulichen Zunahme des Verkehrs die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr eine Steigerung um 10,7 v. H., die aus dem Güterverkehr eine Erhöhung um 11,7 v. H. gegenüber diesen Monaten des Vorjahres erfahren, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Januar/Februar 1935 die Einnahmen der Eisenbahnen des ehemaligen Saargebietes noch nicht in den Reichsbahneinnahmen enthalten waren. Gleichzeitig sind aber auch mit den vermehrten Betriebsleistungen die Ausgaben gestiegen. Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von dem vorläufigen Abschluß für das Geschäftsjahr 1935, der zusammen mit dem Geschäftsbericht im Mai d. J. endgültig festgestellt und der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Er gab seine Zustimmung zur Einstellung des Verkaufs von Reichsbahnwertpapieren an den Schaltern der Reichsbahn, da von dieser Einrichtung nur geringer Gebrauch gemacht worden ist. Ueber den Stand der Personal- und Sozialverhältnisse der Gesellschaft der Deutschen Reichsbahn nahm der Verwaltungsrat einen Vortrag entgegen.

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!

Reichstag für Freiheit und Frieden

Wahlkreis . . .

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Adolf Hitler

Herr Frau Gütern Gorbels

Hier Dein Kreuz

Unser Dank ist unsere Stimme

am 29. März

Parole für 29. März Deine Stimme dem Führer!

Ein denkwürdiger Weg

1918 riefen die Sozialdemokraten

in einem Flugblatt der provisorischen Regierung der deutschen Republik:

„Ihr kommt ins eigene Land zurück, in dem künftig niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst. Die Revolution hat den Bau begonnen. Unsere sozialistische Republik soll als freieste in den Mund der Völker treten!“

1933 hieß es im Wahlauftrag der SPD:

„Der Bürgerhaushalt hat seine Diktatur aufgerichtet. Millionen Menschen sind arbeitslos.“

1933 sprach der letzte Fraktionsführer der SPD im Reichstag:

„Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratie in der letzten Zeit erfahren hat...“

Laut tönend und kraftvoll der Beginn der Republik!

Kläglich und resignierend ihr Ende!

**Wir wollen nie wieder eine den Krebsgang gehende Staatsidee
Wir wollen stetige Stärke und unaufhaltbaren Aufschwung des Reiches**

Deshalb stellen wir uns immer wieder hinter den stärksten Staats- mann, den Deutschland je hatte, Adolf Hitler!

Berlin erhält den größten Flughafen der Welt

Auf dem Tempelhofer Feld ist Anfang Februar mit den Bauarbeiten zur Erweiterung des Flugplatzes begonnen worden, die Berlin zum größten Flughafen der Welt werden lassen. Durch dieses gigantische Werk, das auf die unmittelbare Initiative des Führers zurückgeht und maßgeblich von ihm beeinflusst wurde, wird die gegenwärtig 600 Morgen umfassende Anlage auf rund 1600 Morgen erweitert werden. Allein das Rollfeld, das jetzt 1 1/2 Kilometer mal 1 Kilometer mißt, wird einen Umfang von 2 1/2 Kilometer mal 1 1/2 Kilometer erhalten. In 15 etwa 12 Meter hohen Großhallen, die mit ihrer in einem Oval verlaufenden Front ein geschlossenes Ganzes bilden, werden Umrüstmöglichkeiten für nicht weniger als 120 Großverkehrsflugzeuge sowie zahlreiche Sport- und Gastmaschinen

geschaffen. Im Jahre 1930 dürfte der Weltflughafen in vollem Umfange betriebsfertig sein.

Bereits am 26. Januar 1934 beauftragte der Führer gelegentlich einer Landung auf dem Flughafen Tempelhof die „Berliner Flughafen-Gesellschaft“, die Unterlagen für eine Erweiterung des gesamten Geländes zu geben, da der Flughafen viel zu klein geworden war und der Führer es im Interesse der Sicherheit des Luftverkehrs nicht für angängig hielt, daß etwa 80 Verkehrsflugzeuge nicht in den Hallen untergebracht werden könnten. Darüber hinaus zeigten die Statistiken, wie gewaltig seit der Nachtübernahme der Luftverkehr in Tempelhof im Ausmaß des begriffen ist. Der Führer brachte in seinen Erörterungen über diese Dinge immer wieder zum Ausdruck, daß in wenigen Jahren bei Reisen über 800 Kilometer kein Mensch mehr daran denken würde,

ein anderes Verkehrsmittel als das Flugzeug zu wählen. Heute werden bereits täglich über 1000 Passagiere in Tempelhof abgefertigt. Es war daher höchste Zeit, mit dem Ausbau zu beginnen.

Aber auch vom rein lufttechnischen Standpunkt aus war es notwendig, sich zu einer erheblichen Vergrößerung des Rollfeldes zu entschließen, da die großen Landgeschwindigkeiten der immer schneller werdenden Flugzeuge alle Berechnungen über die Ausmaße der Flugplätze über den Haufen warfen. Außerdem war es auch erforderlich, eine erheblich größere Blind- und Schlagschwerterlandebahn zu errichten, um jederzeit ein gefahrloses Landen zu ermöglichen. Die Erneuerung soll als Gemeinschaftswerk durchgeführt werden, bei dem das Reich, vertreten durch den Reichsluftfahrtminister, der auch die Hauptlast der Finanzierung übernimmt, den Vorrang für Planung, Entwurf und Bauausführung hat.

Wir marschieren geschlossen zur Wahl!

Reichskriegsopferführer Oberlindober ruft seine Kameraden auf!

Die Deutsche Kriegsopferversorgung hat zum Wahlagang eine Sondernummer ihrer Zeitschrift herausgegeben, die unter dem Leitwort steht: Am 29. März 1936. Mit dem Führer für Deutschland, Reichskriegsopferführer SA-Brigadeführer Oberlindober richtet darin einen kraftvollen Wahlauftrag an seine Frontkameraden, in dem es u. a. heißt:

Deutsche Frontsoldaten! Männer und Frauen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung! Frontkameraden aller soldatischen Verbände!

Ueber die gleichen Brücken, die 1918 den Rückmarsch des deutschen Feldheeres sehen mußten, ist die von Adolf Hitler geschaffene stolze Wehrmacht in ihre neuen Friedensgarnisonen am Rhein eingerückt.

Damit hat Adolf Hitler uns alten Soldaten die letzte bittere Erinnerung an den Zusammenbruch und die Jahre der Schmach von der Seele genommen. Und über neue

Bestellen Sie unsere Zeitung

Brüder Adolf Hitlers führt der von ihm aufgezeigte Weg zu einer ehrenvollen Verständigung mit unseren großen Nachbarvölkern! Mit Stolz und mit Dankbarkeit wollen wir deutsche Frontsoldaten diesen Weg mit Adolf Hitler gehen!

Die Männer aus dem anderen Graben werden uns nur noch höher achten, wenn wir unserem Führer, den sie alle kennen, in seinem Kampf für den Frieden Deutschlands und Europas Soldaten- und Mannes-treue halten.

Adolf Hitler ruft uns am 29. März auf, mit ihm für das deutsche Volk einzustehen! Das tun wir deutschen Frontsoldaten mit Stolz, Freude und Dankbarkeit. Das tun die Hinterbliebenen unserer toten Kameraden im stolzen Bewußtsein, daß ihr höchstes Opfer für die Nation durch Adolf Hitlers Tat erst seinen heiligsten Sinn bekommen hat.

Deutsche Frontsoldaten! Hinterbliebene unserer toten Kameraden!

Unsere Ehre ist die Treue zum Führer!

Unsere Treue ist unser Bekenntnis zu seinem Werk!

Wir marschieren am 29. März geschlossen zur Wahl!

Es lebe Deutschland! Es lebe sein Führer Adolf Hitler!

12 Millionen Liter Rotwein

In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober 1935, der Weinwettbewerb, sind nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis in Deutschland rund 12 Millionen Liter Rotwein getrunken worden, was 0,18 Liter je Kopf der Bevölkerung bedeutet. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß gerade auch die Volksgenossen, die räumlich weiter entfernt von den Weingebieten leben, noch besser ihren Mann gestanden haben, als die meisten rheinischen Städte.

Turner und Sportler an die Arme!

Ein Aufruf von Landesportführer Dr. Klett an die Mitglieder des DRK

Niemand hat mehr Grund als wir Turner und Sportler, dem Führer dankbar zu sein für die Zusammenfassung aller Kräfte auf ein gemeinsames Ziel. In den letzten drei Jahren ist von allen Mitarbeitern am großen deutschen Werk der Leibesübungen eine ungeheure Summe von Arbeit geleistet worden. Die Zersplitterung von einst in zahlreiche Verbände und Gruppen ist beseitigt, an ihre Stelle ist ein Reichsbund für Leibesübungen getreten.

Der Reichsportführer hat in kameradschaftlichem Geiste diese Neuorganisation gestaltet, nicht um der Organisation, sondern um der Leistung willen. Zeugnis dafür legen die Leistungen der deutschen Auswahlmannschaften im An- und Ausland ab, Zeugnis dafür ist in erster Linie auch die Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen.

Die württembergischen Turner und Sportler werden eingebend dieser Leistungen am Sonntag, den 29. März 1936, ihre Pflicht tun und dem Führer ihre Stimme geben zur Zukunft unseres Volkes, an deren Gestaltung unsere Leibesübungen mitwirken.

Dr. Klett
Landesführer im DRK.

Die Stimme unseres Herzens dem Führer!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

80. Fortsetzung Nachdruck verboten

Da streifte sie ein Gedanke — Kunz!
Ihr — Vater —

Auch er war gelöhnt vor der Strafe, die ihm drohte, sie wußte es. Ebenso wie Walter von Leveking, der um diese Zeit bei der Ketbissin Zuflucht gefunden hatte. Ihrer beider Rettung konnte nur bei den Gegnern des neuen Königs sein. Seit der Auffindung des Testaments und der Befreiung Bärdeles war ihrer beider Schicksal befestigt. Daß Jörg noch einmal austauschen würde — sie hätten es nie geglaubt. Koch in der Nacht ritten sie gemeinsam von dannen. Man hat nie wieder von ihnen gehört. Ob sie den mit seinem Hofstaat gelohnten Benzel erreicht hatten oder nicht — es ist nichts darüber bekannt geworden.

Bärbele horchte plötzlich auf.
War da nicht eine leise, murmelnde Stimme? Neben-an?

Der Mönch — fuhr es ihr durch den Sinn.
Sie hielt den Atem an. Von schnell aufspringender, feltjamer Gefühlserregung ergriffen. Die Erscheinung dieses frommen Bruders, sein unter so sonderbaren Umständen erfolgtes Auftauchen in Rothenburg — es hatte sie ergriffen. Etwas Geheimnisvolles hing für sie um die Gestalt dieses Mönches, dem sie das Leben ihres Geliebten verdankte.

Sie lauschte.
Deutlich hörte sie durch die dünne Wand die leise Stimme von nebenan. Lateinische Worte. Ein Gebet? Ob — er mochte wohl zu Gott, dem Allmächtigen, sprechen.

Aber da flog ein Schreden durch ihr Herz.
Sie erblähte — ein Zittern flatterte um ihre Lippen.

„Gott — ich danke dir aus der Tiefe meines Herzens, daß du mich mein Kind hast schauen lassen. Es ist schon

und rein wie deine Blumen, die du wachsen lässest. Und es wird glücklich sein, wird alles Glück miterleben, das ihrer lieben Mutter nicht vergönnt war. So wendet du alles zum Guten. Und ich werde Bärdeles, meines Kindes Hände morgen in die starken Hände des Junkers legen, der ihrer würdig ist, und das wird der große, herrliche Lohn meiner Ruhe und Entlohnung sein! Ich danke dir, Gott, daß du mir das vergönntest! Dann aber will ich gern wieder auf meinen einsamen Klausenberg ziehen und froh sein in dem Gedanken, daß mein Kind glücklich geworden ist.“

Bärbele war es, als schwankte der Boden unter ihren Füßen.

Herrgott — was war das für ein Geheimnis, das sich da lästete?

Koch einmal hörte sie:
„Und ich bitte für Kunz, daß du Gnade für Recht ergehen lässest. Es war ihm nicht vergönnt, selbst Kinder zu haben — so ging er in der Irre.“

Bärbele war es, als fielen ein Schleiher von ihrer Seele.
Kunz — war nicht ihr Vater! Hatte er selbst es nicht verraten gehabt? Und der Mönch — der fromme Bruder — war — ihr — Vater?

Heiß strömte das Blut ihr zu Herzen. Geheimnisvolles Fühlen wurde lebendig — ahnendes Wissen — Verwandtschaft der Seele —

Sie öffnete die Tür. Trat auf den Flur. Suchte zur nächsten Tür —

Deffnete —
Eusebius inlerte vor dem kleinen Kreuzifix.
Still stand Bärbele auf der Schwelle.
Da wandte er sich herum.

Ihre Blicke trafen ineinander. Geheimnis sank zusammen. Es war ihnen, als kenneten sie sich seit langem. In ihren Augen war ein leuchtendes, lebenschütziges Schimmer.

Eusebius stand auf.
Es judte in seinem Gesicht. „... einige Schritte auf Bärbele zu.“

Siebenunddreißigtes Kapitel.

Wie unbewußt hob sie ihm die Arme entgegen. Ein feines, fragendes, rätselhaftes Lächeln füllte ihr Gesicht. Er kam näher.

„Wein — Kind —“ flüsterte er, hingerissen von ihrer rührenden Hilfslosigkeit und ihrer Schönheit. Sein Vorjah, das Geheimnis für sich zu behalten, zerbrach in diesem Augenblick, all seine Vatersehnsucht strömte heiß und verlangend in ihm. War es glückliche Ahnung, daß dieses plötzliche Erscheinen Bärdeles in seinem Zimmer nicht ohne tiefe Bedeutung sein konnte?

Da schluchzte sie auf.
„Heiliger — Bruder —“
Und plötzlich:
„Vater —“

Er war bei ihr. Sie taumelte noch vorn und Eusebius hing sie in seinen Armen auf.

„Kind — Kind —“
Sie zitterte heftig.
„Ist es denn wahr —? Ich — hörte — nebenan —“
Da atmete er tief auf.

„So hat es Gott gewollt, daß du es doch erfahren solltest.“

Erst und tief blinnte er ihr in die Augen, stich behutjam über ihr Haar.

„Wißt du alles hören, Barbara?“
Sie nickte stumm.

„So komm. Setze dich. In dieser stillen Nachtstunde sollst du meines wahren Vaters Schicksal erfahren. Und von deiner Mutter will ich dir erzählen, die du kaum gekannt hast.“

Er geleitete Bärbele zu einem Stuhl. Aber sie hielt ihn fest, lehnte mit einer rührend kindlichen Gebärde und lauerete sich auf den kleinen Hocker zu seinen Füßen, die Arme auf seine Arme stützend und mit gläubig-leuchtenden Augen zu ihm aufsehend.

Mit leiser Stimme begann er zu erzählen. —

Fortsetzung folgt.



„Das deutsche Volk duldet den Versailler Geist nicht mehr!“

Unterredung des Botschafters von Ribbentrop mit Ward Price in der „Daily Mail“

London, 25. März

Botschafter v. Ribbentrop gewährte am Dienstagabend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung. Ward Price hat diese Unterredung in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

Ich befragte Herrn v. Ribbentrop Dienstagabend bei seiner Rückkehr aus dem auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mit irgendwelchen Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben konnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat.

„Darüber wird in Berlin noch beraten“, war seine Antwort. „Ich kann daher im Augenblick nicht sagen, welche Vorschläge noch zu denen in dem Memorandum des deutschen Reichskanzlers vom 7. März hinzukommen werden. Auf jeden Fall werden auch diese von demselben Geist erfüllt sein.“

Die Antwort der deutschen Regierung wird wahrscheinlich auch vage kritisiert werden. Man erwartet ein etwas genaueres Ergebnis der Besprechungen, die der deutsche Reichskanzler während des Wochenendes in Berlin gehabt hat.

„Sie müssen bedenken“, antwortete mir der deutsche Delegierte, „daß wir uns in Deutschland mitten in einem Wahlfeld befinden. Fast alle Minister sind dauernd von Berlin abwesend. Sie müssen genau wie der Reichskanzler überall im Lande Wahlreden halten. Die Probleme, denen wir gegenüberstehen, sind zu umfassend und zu wichtig, um in der kurzen Zeit seit meiner Abreise aus London erschöpfend behandelt zu werden.“

Der Wahlfeldzug wird am Samstagabend zu Ende sein und die Mitglieder der deutschen Regierung werden sich am Sonntag und Montag der Ausarbeitung einer vollständigeren und mehr ins Einzelne gehenden Antwort widmen können. Ich werde voraussichtlich ein paar Tage in London bleiben und auch wieder mit Minister Eden zusammenkommen. Ich werde jedoch sicherlich zu den Wahlen am Sonntag nach Berlin zurückkehren.“

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarno-Mächte auf den deutschen Reichskanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Minister Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokumentes“, sagte Herr v. Ribbentrop, „gewann ich die feste Überzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorrufen würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauernden Rückfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat.“

Diese Mentalität macht es sich zum Grundlosh, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen. Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Versailler Geist nicht mehr duldet. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Vereinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird. Wenn Herr Flandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfunden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk 100prozentig so denkt.“

Die deutsche Regierung war, als ich ihr die Vorschläge der Locarno-Mächte vorlegte, um so ungehaltener über den aus ihnen sprechenden Geist der Vergangenheit, als gerade sie ja seit der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus immer bestrebt war, einen neuen Geist des Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung, in Europa zum Leben zu erwecken. Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse.

Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht. Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist, und unerträglich sein muß, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschlag des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frank-

reich und England unmöglich, die dichtbesiedelten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einigung über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande auf dem Verhandlungsweg zu erreichen.

3. Hieraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden freigemacht hat, weil derartige Verhandlungen nur Erfolg haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden.“

„Sind Sie mit der Ausnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?“ fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden“, entgegnete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundsätzliche Auffassung Deutschlands erklärt. Ich bin bei

meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeindruckt worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden und Bestriedung in Europa. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Wunsch von dem gesamten deutschen Volk geteilt wird. Auch das französische Volk, das ich während eines Vierteljahrhunderts aus der Nähe kennen gelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen.“

Ich bin fest überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völker es den europäischen Staatsmännern ein Leichtes sein müßte, den 25-jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen. Meiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege: Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht?

Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat.“

Neue Besprechungen Ribbentrop-Eden

London, 25. März

Vor seiner Rückkehr nach Paris hatte der französische Völkerbundminister Paul Boncour am Mittwoch vormittag eine Unterredung mit Eden, in der der deutsche Zwischenbescheid besprochen wurde. Mittwoch nachmittag fand eine weitere Besprechung zwischen Botschafter v. Ribbentrop und Eden statt.

Über die Unterredung zwischen Paul Boncour und Eden verlautet von französischer Seite, daß über den deutschen Zwischenbescheid nicht gesprochen worden sei. Es sei jedoch ausführlich über die mitteleuropäische Lage gesprochen worden, insbesondere im Hinblick auf die in Rom getroffene neue Vereinbarung zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn. Eden habe außerdem einer gewissen Besorgnis hinsichtlich der Opposition im englischen Unterhaus Ausdruck gegeben.

In französischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß nunmehr bis Anfang Mai keine wichtigen Ereignisse in der Locarnofrage zu erwarten seien. Man glaubt, daß der über die Annalen geführte diplomatische

Reinigungsanstreich sowie die Rücksticht auf die französischen Wahlen diese Pause notwendig machen. Hierzu gibt der diplomatische Neuter-Arbeiter die Ansicht unterrichteter Kreise wieder, man werde voraussichtlich von der Ansicht bewegt, daß eine Besprechung der deutschen Gegenentwürfe durch die Locarno-Mächte vor den französischen Wahlen am 3. Mai und bevor Mussolini das Locarno-Buch beantwortet haben werde, keinen näheren Zweck dienen werde. Die allgemeine Meinung gehe dahin, daß die Antwort Mussolinis mehrere Wochen hinausgeschoben werde, bis der Dreizehnerausfluß wissen werde, ob eine friedliche Regelung des abessinischen Krieges erzielt werden könne oder nicht. Alles deutet daher darauf hin, daß bis Mitte Mai keine allgemeinen Besprechungen der deutschen Gegenentwürfe stattfinden würden.

Englisches Verständnis

Der erste Eindruck des deutschen Zwischenbescheides geht in der englischen Morgenpresse samt allgemeiner dahin, daß Deutschland die

Vorschläge der Locarno-Mächte ablehnt habe. Insgesamt kann man feststellen, daß die deutsche Antwort, insofern sie eine Ablehnung darstellt, ruhig und zum Teil mit Verständnis aufgenommen wird, während man im übrigen alle Hoffnung auf die kommenden Gegenentwürfe setzt. Eine Reihe von Blättern wendet sich energisch gegen die französische Intrigue. Die Karles Witzfallen die französische Haltung erweckt hat, kommt dabei deutlich zum Ausdruck.

Entgegen den allerersten, sichtlich eine gewisse Enttäuschung verrätenden Berichten über den Eindruck, den der deutsche Bescheid in englischen Kreisen gemacht hat, berichtet „The Association“ in einer späteren Meldung, daß die deutsche Antwort im Parlament einen guten Eindruck gemacht habe. Die Tatsache, daß die deutsche Regierung beabsichtige, ihre eigenen Vorschläge vorzubringen, werde als ein gutes Zeichen mitkommen gesehen. Das beste, was man in britischen Kreisen in diesem Stadium der Verhandlungen zu hoffen gewagt habe, sei gewesen, daß Deutschland, wenn es schon die Vorschläge des Weisbuchs nicht annehmen in der Lage war, zum mindesten Gegenentwürfe machen werde, die in der Lage sein würden, die Verhandlungen in Gang zu halten. Man sei der Auffassung, daß nunmehr eine ganz besonders günstige Gelegenheit zur Verwirklichung dieser Hoffnung gegeben sei. Die Verhandlungen seien nicht zusammengebrochen, dafür sei das britische Parlament dankbar.

Sanktionen gegen Sudetenendeutsche

Währisch-Odrau, 25. März

In dem großen Schutzbüchleprozeß gegen 18 Sudetenendeutsche wurde am 24. März das Urteil gefällt. 13 von den Angeklagten erhielten schwere Kerkerstrafen, verhängt durch Justizrat, hartes Lager und zufällige Geldstrafen. Die Freiheitsstrafen bewegten sich zwischen 8 Monaten und 4 Jahren, 5 Verurteilten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Gegen einen der Angeklagten hatte der Staatsanwalt nach vollständiger Widerlegung der Anklage durch den Verteidiger selbst die Anklage zurückgezogen. Während der Urteilsverkündung kürzte Professor Dr. Lehmann aus Reichenberg bewußtlos zusammen und mußte von den Aufsehern aus dem Saal getragen werden. Prof. Lehmann wurde mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand gegen Hinterlegung einer Bürgschaft von 15.000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. Das Urteil gegen ihn lautet auf 2 Jahre schwere Kerker, verhängt durch einen Justizrat im Versteckjahr und 5000 Kronen Geldstrafe. Außer Prof. Lehmann erhielten Freiheitsstrafen von mehr als 2 Jahren der Gymnasialprofessor Dr. Richard Vatschneider aus Troppau, der Profurist Paul Vamatich, beide 4 Jahre, Erwin Bittke 3 Jahre und Dr. Alfred Juchts 2 1/2 Jahre.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach dem tschechoslowakischen Republikengesetz ein Verbrechen gegen den tschechoslowakischen Staat als begangen erachtet, da die Verurteilten sich mit fremden ausländischen militärischen und finanziellen Helfern zusammengetan hätten, um den tschechoslowakischen Staat zu verkleinern bzw. zu schädigen.

Günstige Entwicklung bei der Reichsbahn

Berlin, 25. März

Am 24. und 25. März 1936 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat nahm zunächst einen eingehenden Bericht über die Finanzlage entgegen. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres haben entsprechend der erfreulichen Zunahme des Verkehrs die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr eine Steigerung um 10,7 v. H., die aus dem Güterverkehr eine Erhöhung um 11,7 v. H. gegenüber diesen Monaten des Vorjahres erfahren, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Januar/Februar 1935 die Einnahmen der Eisenbahnen des ehemaligen Saargebietes noch nicht in den Reichsbahneinnahmen enthalten waren. Gleichzeitig sind aber auch mit den vermehrten Betriebleistungen die Ausgaben gestiegen. Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von dem vorläufigen Abschluß für das Geschäftsjahr 1935, der zusammen mit dem Geschäftsbericht im Mai d. J. endgültig festgestellt und der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Er gab seine Zustimmung zur Einstellung des Verkaufs von Reichsbahnwertpapieren an den Schaltern der Reichsbahn, da von dieser Einrichtung nur geringer Gebrauch gemacht worden ist. Ueber den Stand der Personal- und Sozialverhältnisse der Gesellschaft der Deutschen Reichsbahn nahm der Verwaltungsrat einen Vortrag entgegen.

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!

Reichstag für Freiheit und Frieden

Wahlkreis

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Adolf Hitler

Herr Frau Götz Gorbels

Hier Dein Kreuz

Unser Dank ist unsere Stimme

am 29. März

Parole für

29. März

Deine Stimme dem Führer!

Ein denkwürdiger Weg

1918 riefen die Sozialdemokraten

in einem Flugblatt der provisorischen Regierung der deutschen Republik:

„Ihr kommt ins eigene Land zurück, in dem künftig niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst. Die Revolution hat den Pann gebrochen. Unsere sozialistische Republik soll als freieste in den Bund der Völker treten!“

1933 hieß es im Wahlauftrag der SPD:

„Der Bürgerblock hat seine Diktatur ausgerichtet. Millionen Menschen sind arbeitslos.“

1933 sprach der letzte Fraktionsführer der SPD im Reichstag:

„Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratie in der letzten Zeit erfahren hat...“

Laut tönend und kraftvoll der Beginn der Republik!

Klätlich und resignierend ihr Ende!

Wir wollen nie wieder eine den Krebsgang gehende Staatsidee
Wir wollen stetige Stärke und unaufhaltbaren Aufschwung des Reiches

Deshalb stellen wir uns immer wieder hinter den stärksten Staats- mann, den Deutschland je hatte, Adolf Hitler!

Berlin erhält den größten Flughafen der Welt

Auf dem Tempelhofer Feld ist Anfang Februar mit den Bauarbeiten zur Erweiterung des Flugplatzes begonnen worden, die Berlin zum größten Flughafen der Welt werden lassen. Durch dieses gigantische Werk, das auf die unmittelbare Initiative des Führers zurückgeht und maßgeblich von ihm beeinflusst wurde, wird die gegenwärtig 600 Morgen umfassende Anlage auf rund 1600 Morgen erweitert werden. Allein das Rollfeld, das jetzt 1 1/2 Kilometer mal 1 Kilometer mißt, wird einen Umfang von 2 1/2 Kilometer mal 1 1/2 Kilometer erhalten. In 15 etwa 12 Meter hohen Großhallen, die mit ihrer in einem Oval verlaufenden Front ein geschlossenes Ganzes bilden, werden Antriebsmöglichkeiten für nicht weniger als 120 Großverkehrsflugzeuge sowie zahlreiche Sports- und Gastmaschinen

geschaffen. Im Jahre 1939 dürfte der Weltflughafen in vollem Umfange betriebsfertig sein.

Bereits am 26. Januar 1934 beauftragte der Führer gelegentlich einer Landung auf dem Flughafen Tempelhof die „Berliner Flughafen-Gesellschaft“, die Unterlagen für eine Erweiterung des gesamten Geländes zu geben, da der Flughafen viel zu klein geworden war und der Führer es im Interesse der Sicherheit des Luftverkehrs nicht für angängig hielt, daß etwa 80 Verkehrsflugmaschinen nachts nicht in den Hallen untergebracht werden könnten. Darüber hinaus zeigten die Statistiken, wie gewaltig seit der Machtübernahme der Luftverkehr in Tempelhof im Anwachsen begriffen ist. Der Führer brachte in seinen Erörterungen über diese Dinge immer wieder zum Ausdruck, daß in wenigen Jahren bei Reisen über 800 Kilometer kein Mensch mehr daran denken würde,

ein anderes Verkehrsmittel als das Flugzeug zu wählen. Heute werden bereits täglich über 1000 Passagiere in Tempelhof abgefertigt. Es war daher höchste Zeit, mit dem Neubau zu beginnen.

Aber auch vom rein flugtechnischen Standpunkt aus war es notwendig, sich zu einer erheblichen Vergrößerung des Rollfeldes zu entschließen, da die großen Landesgeschwindigkeitler der immer schneller werdenden Flugzeuge alle Berechnungen über die Ausmaße der Flugplätze über den Haufen warfen. Außerdem war es auch erforderlich, eine erheblich größere Blind- und Schlichtwetterlandebahn zu errichten, um jederzeit ein gefahrloses Landen zu ermöglichen. Die Erneuerung soll als Gemeinschaftswerk durchgeführt werden, bei dem das Reich, vertreten durch den Reichsluftfahrtminister, der auch die Hauptlast der Finanzierung übernimmt, den Vorrang für Planung, Entwurf und Bauausführung hat.

Wir marschieren geschlossen zur Wahl!

Reichskriegsopferführer Oberlindober ruft seine Kameraden auf!

Die Deutsche Kriegsopferversorgung hat zum Wahltag eine Sondernummer ihrer Zeitschrift herausgegeben, die unter dem Leitwort steht: Am 29. März 1936. Mit dem Führer für Deutschland. Reichskriegsopferführer O.A. Brigadeführer Oberlindober richtet darin einen kraftvollen Wahlauftrag an seine Frontkameraden, in dem es u. a. heißt:

Deutsche Frontsoldaten! Männer und Frauen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung! Frontkameraden aller soldatischen Verbände!

Ueber die gleichen Brücken, die 1918 den Rückmarsch des deutschen Feldheeres sehen mußten, ist die von Adolf Hitler geschaffene stolze Wehrmacht in ihre neuen Friedensgarisonen am Rhein eingerückt.

Damit hat Adolf Hitler uns alten Soldaten die letzte bittere Erinnerung an den Zusammenbruch und die Jahre der Schmach von der Seele genommen. Und über neue

Bestellen Sie unsere Zeitung

Brüder Adolf Hitlers führt der von ihm aufgezeigte Weg zu einer ehrenvollen Verständigung mit unseren großen Nachbarkölkern! Mit Stolz und mit Dankbarkeit wollen wir deutsche Frontsoldaten diesen Weg mit Adolf Hitler gehen!

Die Männer aus dem anderen Graben werden uns nur noch höher achten, wenn wir unserem Führer, den sie alle kennen, in seinem Kampf für den Frieden Deutschlands und Europas Soldaten- und Mannes-treue halten.

Adolf Hitler ruft uns am 29. März auf, mit ihm für das deutsche Volk einzustehen! Das tun wir deutschen Frontsoldaten mit Stolz, Freude und Dankbarkeit. Das tun die Hinterbliebenen unserer toten Kameraden im höchsten Bewußtsein, daß ihr höchstes Opfer für die Nation durch Adolf Hitlers Tat erst seinen heiligsten Sinn bekommen hat.

Deutsche Frontsoldaten! Hinterbliebene unserer toten Kameraden!

Unsere Ehre ist die Treue zum Führer!

Unsere Treue ist unser Bekenntnis zu seinem Werk!

Wir marschieren am 29. März geschlossen zur Wahl!

Es lebe Deutschland! Es lebe sein Führer Adolf Hitler!

12 Millionen Liter Rotenwein

In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober 1935, der Weinwerberwoche, sind nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis in Deutschland rund 12 Millionen Liter Rotenwein getrunken worden, was 0,18 Liter je Kopf der Bevölkerung bedeutet. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß gerade auch die Volksgenossen, die räumlich weiter entfernt von den Weingebieten leben, noch besser ihren Mann gestanden haben, als die meisten rheinischen Städte.

Turner und Sportler an die Arme!

Ein Aufruf von Landesportführer Dr. Kleit an die Mitglieder des DML

Niemand hat mehr Grund als wir Turner und Sportler, dem Führer dankbar zu sein für die Zusammenfassung aller Kräfte auf ein gemeinsames Ziel. In den letzten drei Jahren ist von allen Mitarbeitern am großen deutschen Werk der Leibesübungen eine ungeheure Summe von Arbeit geleistet worden. Die Zerstückelung von einst in zahlreiche Verbände und Gruppen ist beseitigt, an ihre Stelle ist ein Reichsbund für Leibesübungen getreten.

Der Reichsportführer hat in kameradschaftlichem Geiste diese Reorganisation gestiftet, nicht um der Organisation, sondern um der Leistung willen. Zeugnis dafür leuen die Leistungen der deutschen Auswahlmannschaften im In- und Ausland ab. Zeugnis dafür ist in erster Linie auch die Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen.

Die württembergischen Turner und Sportler werden eingedenk dieser Leistungen am Sonntag, den 29. März 1936, ihre Pflicht tun und dem Führer ihre Stimme geben zur Zukunft unseres Volkes, an deren Gestaltung unsere Leibesübungen mithelfen.

Dr. Kleit
Landesführer im DML

Die Stimme unseres Herzens dem Führer!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Gain.

80. Fortsetzung

Da streifte sie ein Gedanke — Rung!
Ihr — Vater —
Auch er war geflohen vor der Strafe, die ihm drohte, sie wußte es. Ebenso wie Walter von Levehing, der um diese Zeit bei der Kobiljinn in Zuflucht gefunden hatte. Ihrer beider Rettung konnte nur bei den Gegnern des neuen Königs sein. Seit der Auffindung des Testaments und der Befreiung Bärbeles war ihrer beider Schicksal besiegelt. Daß Jörg noch einmal aufstehen würde — sie hätten es nie geglaubt. Noch in der Nacht ritten sie gemeinsam von dannen. Man hat nie wieder von ihnen gehört. Ob sie den mit seinem Hofstaat geflohenen Wenzel erreicht hatten oder nicht — es ist nichts darüber bekannt geworden.

Bärbele horchte plötzlich auf.
War da nicht eine leise, murmelnde Stimme? Neben-an?

Der Wönd — fuhr es ihr durch den Sinn.
Sie hielt den Atem an. Von schnell aufspringender, seltsamer Gefühlserregung ergriffen. Die Erscheinung dieses frommen Bruders, sein unter so sonderbaren Umständen erfolgtes Aufstehen in Rothenburg — es hatte sie ergriffen. Etwas Geheimnisvolles hing für sie um die Gestalt dieses Wöndes, dem sie das Leben ihres Geliebten verdankte.

Sie lauschte.
Deutlich hörte sie durch die dünne Wand die leise Stimme von nebenan. Lateinische Worte. Ein Gebet? Oh — er mochte wohl zu Gott, dem Allmächtigen, sprechen. Aber da flog ein Schreden durch ihr Herz.
Sie erblakte — ein Zittern flatterte um ihre Lippen.
„Gott — ich danke dir aus der Tiefe meines Herzens, daß du mich mein Kind hast schauen lassen. Es ist schön

und rein wie deine Blumen, die du waschen lässest. Und es wird glücklich sein, wird alles Glück miterleben, das ihrer lieben Mutter nicht vergönnt war. So wendest du alles zum Guten. Und ich werde Bärbeles, meines Kindes Hände morgen in die starken Hände des Junkers legen, der ihrer würdig ist, und das wird der große, herrliche Lohn meiner Buße und Entsagung sein! Ich danke dir, Gott, daß du mir das vergönntest! Dann aber will ich gern wieder auf meinen einsamen Klausenberg ziehen und froh sein in dem Gedanken, daß mein Kind glücklich geworden ist.“

Bärbele war es, als schwankte der Boden unter ihren Füßen.

Herrgott — was war das für ein Geheimnis, das sich da löstete?

Noch einmal hörte sie:

„Und ich bitte für Rung, daß du Gnade für Recht ergehen lässest. Es war ihm nicht vergönnt, selbst Kinder zu haben — so ging er in der Irre.“

Bärbele war es, als fiele ein Schiefer von ihrer Seele.

Rung — war nicht ihr Vater! Hatte er selbst es nicht verraten gehabt? Und der Wönd — der fromme Bruder — war — ihr — Vater?

Heiß strömte das Blut ihr zu Herzen. Geheimnisvolles Fühlen wurde lebendig — ahnendes Wissen — Verwandtschaft der Seele —

Sie öffnete die Tür. Trat auf den Flur. Huchte zur nächsten Tür —

Deffnete —

Eusebius kniete vor dem kleinen Kreuzigt.
Still stand Bärbele auf der Schwelle.

Da wandte er sich herum.

Ihre Blicke trafen ineinander. Geheimnis laut zusammen. Es war ihnen, als tennten sie sich seit langem. In ihren Augen war ein seuchter, sehnsüchtiger Schimmer.

Eusebius stand auf.
Es zuckte in seinem Gesicht. „... etnige Schritte auf Bärbele zu.“

Siebenunddreißigtes Kapitel.

Wie unbewußt hob sie ihm die Arme entgegen. Ein feines, fragendes, rätselhaftes Lächeln süßte ihr Gesicht. Er kam näher.

„Mein — Kind —“ flüßerte er, hingerissen von ihrer rührenden Hilflosigkeit und ihrer Schönheit. Sein Borjah, das Geheimnis für sich zu behalten, verschmolz in diesem Augenblick, all seine Vatersehnsucht strömte heiß und verlangend in ihm. War es glückliche Ahnung, daß dieses plötzliche Erscheinen Bärbeles in seinem Zimmer nicht ohne tiefe Bedeutung sein konnte?

Da schluchzte sie auf.

„Heiliger — Bruder —“

Und plötzlich:

„Vater —“

Er war bei ihr. Sie taumelte noch vorn. Und Eusebius hing sie in seinen Armen auf.

„Kind — Kind —“

Sie zitterte heftig.

„Ist es denn wahr —? Ich — hörte — nebenan —“

Da atmete er tief auf.

„So hat es Gott gewollt, daß du es doch erfahren solltest.“

Ernst und tief blickte er ihr in die Augen, friedlich behutlich über ihr Haar.

„Wißt du alles hören, Barbara?“

Sie nickte stumm.

„So komm. Setze dich. In dieser stillen Nachtstunde sollst du meines wahren Vaters Schicksal erfahren. Und von deiner Mutter will ich dir erzählen, die du kaum gekannt hast.“

Er geleitete Bärbele zu einem Stuhl. Aber sie hieß ihn sich setzen mit einer rührend kindlichen Gebärde und lauerte sich auf den kleinen Hocker zu seinen Füßen, die Arme auf seine Knie ruhend und mit gläubig-leuchtenden Augen zu ihm aufsehend.

Mit leiser Stimme begann er zu erzählen. —

Fortsetzung folgt.





Bataillone mit Spaten mit Spaten

**schlagen die Arbeitsschlacht
in Württemberg!**

Das ist unser Krieg: der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Erfüllung des ganzen Volkes mit einer neuen Arbeitsgesinnung, die aufbaut auf der Erkenntnis, daß Arbeit Ehrendienst an der Nation ist. Nicht nur Arbeitsbeschaffung als solche ist der Sinn dieses Aufbaumerkes, sondern die gesamte heranwachsende Jugend, die Trägerin und Gestalterin der deutschen Zukunft soll mit einer neuen Arbeitsgesinnung erfüllt werden. Dieser Aufgabe dient besonders wirksam der Arbeitsdienst, durch dessen Schule nach dem Willen des Führers das junge deutsche Geschlecht geht, um die Achtung vor der Arbeit zu lernen. In den Lagern des Arbeitsdienstes wachsen die Menschen aus allen Volksschichten in Kameradschaft, bei ernster Arbeit, in packenden Feierstunden und bei frohem Spiel zusammen zur Gemeinschaft. Indem sie als Arbeitsdienstmänner Wege bauen, Wiesen und Moore entwässern, Flüsse regulieren, Wälder roden und dem Reich neue Provinzen mit Spaten und Schaufel erobern, lernen sie ihr Mutterland kennen und lieben und werden so zu Soldaten des Führers im Geiste friedlichen Aufbaues.

Untere Bilder zeigen: Oben links: Eifrige Arbeitsmänner arbeiten an Werken der Zukunft. Oben rechts: In diesem schmucken Heim wohnen Soldaten der Arbeit: Das Arbeitslager in Riedlingen. Oben Mitte: Auch ein lustiger Abend ist erlaubt am Platz. Rechts unten: Das ist eine Kameradschaft.

15 Bilder: H. E. W. W. W. W.

